

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

384 (21.8.1914) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf., gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Zusatzanweisung in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und legte Telegramme Karl Binder; für Nekrologie und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/2 bis 11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/2 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 384

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 21. August 1914.

73. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg!

Die deutschen Truppen haben Brüssel besetzt.

Berlin, 21. Aug. (WZ.) Die deutschen Truppen sind heute in Brüssel, der Hauptstadt Belgiens, eingerückt.

Brüssel, die große Handels- und elegante Weltstadt, die Hauptstadt Belgiens, die alte Residenz der brabantischen Herzöge, die einstige Hauptstadt der Niederlande, in der Margarete von Parma regierte, und auf deren Marktplatz Egmont für die Freiheit fiel, durch deren Straßen schon der Marschritt spanischer, österreichischer und französischer Regimenter dröhnte, diese stolze Stadt ist jetzt in deutschen Händen! Die Besetzung der belgischen Hauptstadt war die einzig richtige und nachdrückliche Antwort, die Deutschland auf die hinterhältige und verbissene Haltung dieses Völkervolkes der Belgier geben konnte. Wie ja von der deutschen Regierung klipp und klar nachgewiesen worden ist, haben die Belgier schon vor dem Krieg mit den Franzosen gemeinsame Sache gemacht und mit ihnen gemeinsame Vorbereitungen für den Krieg mit Deutschland getroffen. Als dann der Krieg ausbrach, flammte ein solch maßloser Haß auf Deutschland in Belgien auf, daß man sofort erkennen mußte, daß diese Stimmung gegen uns schon seit langer Zeit systematisch genährt und geschürt war. Daß nun die Hauptstadt des Landes in deutschen Händen ist, wird hoffentlich auf den verböhrten König wie auf sein hochverleitetes Volk einen tiefen Eindruck machen und für sie eine heilsame Lehre sein, die deutsche Geduld und die deutsche Kraft, die sich diesem kulturlös gewordenen Volk gegenüber schon viel zu langmütig gezeigt haben, nicht noch mehr zu zehren.

Freistimmen zur Besetzung Brüssels.

Zur Besetzung Brüssels durch die deutschen Truppen sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: Da hat nun die belgische Regierung die Folgen ihrer Starrköpfigkeit, den Lohn dafür, daß es auf Englands Befehl einem friedlichen Uebereinkommen mit uns das furchtbare Blutvergießen vorzog, bei dem der ungetreue Bundesgenosse England seinen Finger rührt, um das Unermeidliche zu verhindern. Die Belgier haben ihren Lohn und John Bull hat den seinigen auch noch zu erwarten. Eines erkennt uns keiner: Wir können uns den Luxus nicht erlauben, in einem künftigen Krieg noch einmal blutig mit Strömen kostbaren Blutes zu erobern. Künftig muß deutsch bleiben: das wird der Wunsch aller Deutschen sein.

In der „Post“ wird die Einnahme von Brüssel als ein Erfolg bezeichnet, der auch die höchsten Erwartungen übertrifft. Die moralische Wirkung der Einnahme von Brüssel sei gewiß nicht gering einzuschätzen, als der kühne Fortschritt, der die Festung Lüttich in unseren Besitz brachte. Ebenso groß, wenn nicht größer, sei der strategische Wert, da die belgische Hauptstadt den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt des Landes bildet und mit der Eroberung dieses Platzes für unsere Truppen auf dem Wege sowohl nach dem Meer wie nach der französischen Grenze ein starkes Hindernis fortgeräumt sei. In England wie in Belgien und nicht zum wenigsten in Frankreich wird dieser neue Erfolg der deutschen Waffen seinen Eindruck nicht verfehlen, ja, sogar tiefe Bestürzung hervorrufen.

Das nicht den Bismarck sterben in Dir...

Das nicht den Bismarck sterben in Dir!
Sich es nicht her das errungene Banner!
Das in Bergessens Erbärmlichkeit
Nicht versinken die heilige Zeit,
Die uns den Kaiser gab und den Vater:
Wilhelm und Bismarck, seinen Berater!
Siehst Du die Feinde? Hörst Du ihr Flüstern,
Wie sie die Deute schlüssend umflüstern?
Strafe sie Rügen, mach sie zu Schand,
Wolle Dich selber, deutsches Land!
Wolle dich selbst, zwingte die Not!
Bismarck war tot, ist nicht mehr tot,
In Deiner Seele, die Dich erhebt,
Steht er Dir auf, kommt wieder und lebt,
Kommt und ist da,
Allgegenwärtig und nah,
Deutschland, Dein Bismarck, er lebt!

Ernst v. Wildenbruch.
(Schlußstrophe aus: „Bismarck ist tot“.)

Das Vehrjahr.

Roman einer Jugend von Valder Oiden.

(85) (Schlußdruck verboten.)
Die Kräfte kamen zurück, und es war, als könnten sie nur noch dazu dienen, Hanschens Sehnacht zu nähren. Er machte seinen ersten schüchternen Spaziergang im Garten, und beriet, wie lange es noch dauern würde, bis er ihre Spur wieder aufnehmen und ihren Wegen folgen könnte. Er distillierte ein Korbteleogramm an seinen Vater, der die erste Nachricht über seine Krankheit durch das Krankenhaus direkt erhalten hatte, und während er den alten Herrn mit ein paar Worten beruhigte, war es ihm, als ob er an Gladys Sharp telegraphieren müßte, die irgendwo brennende Angst um ihn litt.
Dann durfte er endlich den ersten Brief nach Hause schicken, und wider allen Willen geschah es, daß er nach einem kurzen

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Was die lakonische Meldung des deutschen Generalstabes bedeutet, wird die ganze Welt zu lesen verstehen. So schnelle Erfolge haben selbst die Zuerstbesten bei uns nicht erhofft.

Die „Post“ schreibt: Die Meldung besteht aus sieben Worten, aber wie viel Jubel wird sie auslösen in unserem lieben Vaterlande. Wo ist eigentlich das belgische Heer, wenn es nicht einmal die Residenz schützen konnte? Da mag es nur getrost die Waffen strecken.

Wir und die Belgier.

Berlin, 21. Aug. (WZ.) Die zum zweiten Male an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volk die Befürchtung erweckt, als wenn Deutschland zu Zugeständnissen bereit sei. Diese Befürchtungen sind unbegründet. Es handelt sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irre geleitete Meinung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien unser Entgegenkommen abgelehnt hat, so hat es alle Folgen seines Handelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt.

Das Geseht bei Schirmed.

Berlin, 21. Aug. (WZ.) Deutsche Zeitungen haben aus der über das Geseht bei Schirmed verbreiteten Mitteilung geschlossen, daß schwere Artillerie verloren gegangen sei. Schwere Artillerie war gar nicht beteiligt, sondern nur ein Infanterie-Bataillon der Festungsbesatzung mit einigen Feldgeschützen.

(Es wäre gut gewesen, wenn diese Meldung schon früher ausgesprochen worden wäre; es wäre manchem übertriebenen Gerüchte von vornherein die Spitze abgebrochen worden.)

Flottenaktion in der Adria.

Rom, 20. Aug. Die römischen Blätter wukten zu melden, zwischen der Einfahrt zur Bocche di Cattaro und dem montenegrinischen Hafenplatz Antivari hat ein viertelstündiges Geseht zwischen Aufklärungsbooten der englisch-französischen Flotte und dem österreichischen Geschwader stattgefunden, wobei das österreichische Minientzschiff „Briny“ gesunken sei. In Wirklichkeit beschränkte sich der Vorkampf auf die Beschießung der österreichischen Kriegsjacht „Laurus“ durch einen französischen Kreuzer. Der „Laurus“, welcher fast gar nicht gesichtet ist, hat keinen militärischen Wert. Ueber sein Schicksal ist zur Stunde nichts bekannt. Der kleine „Laurus“ hatte am 8. März den Fürsten und die Fürstin von Albanien nach Durazzo gebracht.

Bericht über seine Abenteuer etwas von einem Mädchen mit wunderbarem Gesicht und blau durchdringten Augen schrieb, von der er log, daß sie ihn als Krankenpfleger gepflegt hätte.

Der deutsche Arzt, Doktor Levin, leitete seinem Patienten und Landsmann mandamal Gesellschaft, rauchte eine Zigarette an seinem Stuhl im Garten und ließ sich die graufigen Erlebnisberichte, die Hanschen herüber geführt hatten. Sobald der fröhliche Junge in diesen Gesprächen warm geworden war, bat er den Doktor hinhelzu, sich zu erkundigen, ob nicht vielleicht eine Familie Sharp auf ihrer Reise round the world in Singapur angelogt hätte, und dann erzählte er dem freundlichen Mann, der sich seiner eigenen Gymnastikromantik noch wohl erinnerte, die ganze Geschichte dieser schmerzhaften Liebe.

Endlich hatte sich Hans soweit erholt, daß seine endgültige Entlassung in acht oder vierzehn Tagen erfolgen konnte. Er bat sofort, an ein Heuerbureau schreiben zu dürfen, denn er wollte sich zur Weiterreise nach Australien anmustern lassen, weil es ihm unabweisbar schien, daß sich dort kein Schicksal Gladys Sharp gegenüber erfüllen müßte.

Zu dem Feuerplan, der Hans auch deshalb Vergnügen machte, weil er doch diesmal als Matrose fahren konnte, müßte Doktor Levin freilich mitleidig lächelnd „nein“ sagen. Hans hatte nicht, wie der Kapitän angenommen hatte, eine Fieberergiftung, sondern eine schwere Malaria überwunden und durfte an Seemannsarbeit noch auf lange Zeit hinaus nicht denken. Er würde auf Kosten des deutschen Konsulats als Fahrgast nach Hause geschickt werden und sollte dort noch eine ganze Zeit gute Pflege haben, ehe an die Fortsetzung der Seemannslaufbahn zu denken wäre.

Als Hans erfuhr, daß er Australien einzuweisen nicht sehen sollte, war er ganz erschüttert und wollte sich nicht überreden lassen. Aber der kluge Arzt machte ihm die Wahrscheinlichkeit aus, Gladys gerade so gut wie auf einem australischen Dampfer in Deutschland anzutreffen: vielleicht war sie schon in London oder schon in Hamburg. Es sei ja nur Hanschens Synthese, daß sie mit ihren Eltern nach Australien und nicht nach Indien oder Japan gereist sei.

Hans flammerte sich nun ganz an die Hoffnung, die Doktor Levin in ihm geweckt hatte, und fragte ängstlich, in welcher Klasse man ihn zurückbefördern würde. Als er erfuhr, daß er auf einem

Neue Dokumente über die Verhandlungen zwischen Deutschland und England vor Ausbruch des Krieges.

(WZ.) Berlin, 20. Aug.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht die Schriftstücke, die sich auf den politischen Meinungsaustrausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Kriegsausbruch beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, falls England neutral bliebe und die Neutralität Frankreichs gewährleistete.

Telegramm des Prinzen Heinrich von Preußen an den König von England vom 30. Juli 1914:

„Bin seit gestern hier. Habe das, was Du mir so freundlich im Buckinghampalast am vorigen Sonntag gesagt hast, Wilhelm mitgeteilt, der Deine Botschaft dankbar entgegennahm. Wilhelm, der sehr besorgt ist, tut sein Bestes, um der Bitte Nikolaus nachzukommen, für die Erhaltung des Friedens zu arbeiten. Er steht in dauerndem telegraphischem Verkehr mit Nikolaus, der heute die Nachricht bestätigt hat, daß er Mobilisierungsmassnahmen angeordnet hat, die einer Mobilisierung gleichkommen und daß diese Massnahmen schon vor fünf Tagen getroffen wurden. Außerdem erhalten wir Nachrichten, daß Frankreich militärische Vorbereitungen treffe, während wir keinerlei Massnahmen verfügt haben, wozu wir in diesem Augenblick gezwungen sein könnten, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren. Das würde dann einen europäischen Krieg bedeuten. Wenn Du wirklich und aufrichtig wünschst, dieses furchtbare Unglück zu verhindern, darf ich Dir dann vorschlagen, Deinen Einfluß auf Frankreich und auch auf Rußland dahin auszuüben, daß sie neutral bleiben? Das würde meiner Ansicht nach von größtem Nutzen sein. Ich halte dies für eine sichere und vielleicht einzige Möglichkeit, den Frieden zu bewahren. Ich möchte hinzufügen, daß jetzt mehr denn je Deutschland und England sich gegenseitig unterstützen sollten, um ein furchtbares Unheil zu verhindern, das sonst unabwendbar scheint. Glaube mir, daß Wilhelm in seinen Bestrebungen um die Aufrechterhaltung des Friedens von der größten Aufrichtigkeit ist, aber die militärischen Vorbereitungen seiner beiden Nachbarn können ihn schließlich zwingen, für die Sicherheit seines eigenen Landes, das sonst wehrlos würde, ihrem Beispiele zu folgen. Ich habe Wilhelm mit meinem Telegramm an Dich unterrichtet und hoffe, Du werdest meine Mitteilungen in demselben freundschaftlichen Geiste entgegennehmen, der sie veranlaßt hat. gez. Heinrich.“

Telegramm des Königs von England an den Prinzen Heinrich von Preußen vom 30. Juli 1914:

„Danke für Dein Telegramm. Sehr erfreut, von Wilhelms Bemühungen zu hören, sich mit Nikolaus für die Erhaltung des Friedens zu einigen. Ich habe den ersten Wunsch, daß ein solches Unglück, wie ein europäischer Krieg, der gar nicht wieder gut zu machen ist, verhindert werden möchte. Meine Regierung tut ihr Möglichstes, um Frankreich und Rußland nahe zu legen, weitere militärische Vorbereitungen aufzuschieben, falls Oesterreich sich mit der Besetzung von Belgrad und dem benachbarten serbischen Gebiet als einer befriedigenden Regelung seiner Forderungen zufrieden gibt, während gleichzeitig andere Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen. Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen großen Einfluß einsetzt, um Oesterreich zur Annahme dieses Vorschlags zu bewegen. Dadurch würde er beweisen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn zusammenarbeiten,

großen deutschen Dampfer in der dritten Klasse einquartiert würde, war er verzweifelt und wollte sofort an seinen Vater um Geld klabern. Es war lange Zeit sein Ehrgeiz gewesen, ohne weitere Zuschüsse und vielleicht mit einer vollen Feuer in der Tasche, also ganz als ein gemachter Mann, nach Hause zurückzukehren. Jetzt dachte er gar nicht mehr an diesen Plan.

Von der Feuer auf der „Anna Christensen“, die in vierzig Mark bestanden hatte, und die der Kapitän mit seinen Papieren und seinem sonstigen Eigentum zurückgelassen hatte, war noch genug Geld vorhanden, um ein Kabel nach Berlin anzugeben. Aber der Arzt riet ihm zunächst einmal, seine Geldscheine zu sparen und den ersten Brief von daheim abzuwarten.

Ein paar Tage voll Ungeduld vergingen. Aber dann kam wirklich mit dem ersten sorgfältig berechneten Termin ein großer eingehaltener Brief an „Mister Hans von Schrötter“, den die Schwester ihm nach ängstlicher Vorbereitung aushändigte. Die Aufschrift zeigte die Füge der geliebten Hand seines Vaters.

Das war wie ein Traum und schöner als Hanschen sich je die Wirklichkeit gedacht hatte! Hier im fernen Osten, Laufende von Seemeilen von daheim entfernt, in einem fremden Land, in dem er beinahe sein Grab gefunden hatte, sprach aus vielen sorgfältig beschriebenen Bogen sein treuer, guter Vater mit ihm und umgab ihn ganz mit seiner sorgsamsten Liebe. Viele zärtliche Worte und Bitten, die Gesundheit über alles andere zu stellen, las der arme Junge, dem vor Müdigkeit die Augen übergingen, daß Bogen um Bogen unter seinen Tränen fast unleserlich wurden. Dann kam eine kurze Mitteilung, daß daheim alles wohllauf sei, daß Hans sich keine Sorgen machen dürfe, wenn sich auch manches geändert habe, wie das im Leben so zuzugie. Von Heinrich Hornung erfuhr er, daß er auf der Fahrt nach Südamerika war, als gemeiner Schiffsjunge natürlich, aber mit den besten Ansichten, rascher als andere Auswanderer vorwärts zu kommen. Er hätte sofort eine Reederei gefunden, die ihn auf Grund seiner höheren Schulbildung und seines gereiften Wesens für einen verantwortungsvollen Posten in Aussicht genommen hatte. Das erzählte der Professor vielleicht mit ein wenig Bitterkeit, aber er hatte gleich hinzugefügt, daß ja auch Hans auf der „Anna Christensen“ hoffentlich seine Pflicht erfüllt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde. Bitte, verlässliche Wilhelm, daß ich alles tue und auch weiter alles tun werde, was in meiner Macht steht, um Europa den Frieden zu erhalten. gez. Georg.

Telegramm des Kaisers an den König von England vom 31. Juli 1914:

Vielen Dank für Deine freundlichen Mitteilungen. Deine Vorschläge decken sich mit meinen Ideen und meinen Mitteilungen, die ich heute nacht von Wien erhielt und die ich nach London weitergegeben habe. Ich habe gerade vom Kaiser die Nachricht erhalten, daß ihm eben die Nachricht zugegangen sei, daß Nikolaus heute nacht die Mobilisierung seiner gesamten Armee und Flotte angeordnet habe. Er hat nicht einmal die Ergebnisse der Vermittlung abgewartet, an der ich arbeite und mich ganz ohne Nachricht gelassen. Ich schreibe nach Berlin, um die Sicherheit meiner östlichen Grenze sicherzustellen, wo schon starke russische Truppen Konzentration genommen haben. gez. Wilhelm.

Telegramm des Königs von England an den Kaiser vom 1. August 1914:

Vielen Dank für Dein Telegramm von gestern nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus geschickt, in dem ich ihm meine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alles zu tun, was in meiner Macht ist, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern. gez. Georg.

Telegramm des Kaiserlichen Votschalters in London an den Reichskanzler vom 1. August 1914:

Euch hat mich Sir Edward Grey aus London gerufen und mich gefragt, ob ich glaube, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bliebe in einem deutsch-russischen Kriege, wir die Franzosen nicht angreifen. Ich erklärte ihm, ich glaube, die Verantwortung hierfür übernehmen zu können. gez. Richnowski.

Telegramm des Kaisers an den König von England vom 1. August 1914:

Ich habe eben die Mitteilung Deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens erklärt. Diesem Anerbieten war die Frage angeschlossen, ob unter diesen Umständen dem Deutschland darauf verzichtet würde, Frankreich anzugreifen. Aus technischen Gründen muß meine, schon heute nachmittag noch zwei Fronten, nach Osten und nach Westen, angeordnete Mobilisierung vorbereitungsgemäß vor sich gehen. Gegenbefehl kann nicht mehr gegeben werden, weil Dein Telegramm leider zu spät kam, aber, wenn mir Frankreich seine Neutralität anbietet, die durch die englische Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Angriff auf Frankreich absehen und meine Truppen ordnungsgemäß verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht nervös werden. Die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telephonisch angewiesen, die französische Grenze nicht zu überschreiten. gez. Wilhelm.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Votschalter in London vom 1. August 1914:

Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs in dem deutsch-russischen Konflikt verbündet. Die deutsche Mobilisierung ist heute auf Grund der russischen Herausforderung erfolgt, bevor der englische Vorschlag hier eintraf. Infolge dessen ist auch unser Kaufmarsch an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. Wir verbürgen uns dafür, daß die französische Grenze bis zum 3. August, abends 7 Uhr, durch unsere Truppen nicht überschritten wird, falls bis dahin die Forderung Englands erfolgt ist. gez. v. Bethmann Hollweg.

Telegramm des Königs von England an den Kaiser vom 1. August 1914:

In Beantwortung Deines Telegramms, das eben eingegangen ist, glaube ich, daß ein Mißverständnis bezüglich einer Unterredung vorliegen muß, die in einer freundschaftlichen Unterhaltung zwischen dem Fürsten Richnowski und Sir Edward Grey erfolgte, als sie erörterten, wie ein wirklicher Kampf zwischen der deutschen und französischen Armee vermieden werden könnte, so lange noch die Möglichkeit besteht, daß ein Einverständnis zwischen Deutschland und Rußland erzielt werde. Sir Edward Grey wird den Fürsten Richnowski morgen früh sehen, um festzustellen, ob ein Mißverständnis auf seiner Seite vorliegt. gez. Georg.

Telegramm des Fürsten Richnowski an den Reichskanzler vom 2. August 1914:

Die Anregungen Sir Edward Greys, die auf dem Wunsch beruhen, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, sind ohne vorherige Stellungnahme mit Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilisierung erfolgt und inzwischen als völlig aussichtslos aufgegeben. Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen liegt in den Telegrammen Kaiser Wilhelms an Kaiser Nikolaus. Auch wenn ein Mißverständnis in bezug auf einen englischen Vorschlag vorlag, so bot doch das Anerbieten des Kaisers England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu betonen und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.

Beckstimmten.

Zur Veröffentlichung des Telegrammwechsels zwischen Berlin und London sagt die „Bosfische Zeitung“: Deutschland hat den Frieden mit Rußland gewollt und dazu geeignete Vorschläge gemacht. Rußland hat diese Bemühungen vereitelt und die Kriegsfurie entfesselt. Deutschland hat den Krieg mit Frankreich verhindern wollen, um den Preis der gewaltsamen Neutralität. England hat es abgelehnt, die französische Neutralitätserklärung auszuwirken und zu verbürgen. Wer ist Schuld in dem deutsch-französischen Kriege? In erster Linie England. Die Verantwortung für den jetzt entbrannten beispiellosen Weltkrieg fällt also mit voller Schwere dort auf Rußland, hier auf England. Die Altentwürfe beweisen unüberleglich, daß Deutschland für den Frieden eingetreten ist, so lange es in Ehren überhaupt noch möglich war.

Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird hervorgehoben, daß die aufrichtigen Bemühungen des Kaisers um die Aufrechterhaltung des Friedens auch dann fortgesetzt wurden, als Rußland schon seit mehreren Tagen mit seiner Mobilisierung begonnen hatte. Dem kalkulierenden englischen Staatsmann sind diese ehrlich gemeinten Anregungen offenbar recht ungelungen und daher sah er sich gezwungen, durch unerbittliche telephonische Unterredung mit dem Fürsten Richnowski zum verwerflichen Mittel historischer Behandlung zu greifen, mit dem er schließlich seinen Zweck erreichte. Die „Post“ will es der Regierung dank wissen, daß sie die Altentwürfe veröffentlicht hat, durch die die Heuchelei und Hinterhältigkeit Englands und Rußlands gleichmäßig entlarvt werden.

Vertrauen zu unserer Flotte.

(Berlin, 20. Aug. Admiral a. D. v. Knorr richtet unter der Ueberschrift „Auf unsere Flotte können wir uns verlassen“ an die „Tägliche Rundschau“ eine Zuschrift, in der es heißt: Es gilt in diesen Tagen vor den entscheidenden Zusammenstößen unseres Heeres mit dem Feinde an der Westgrenze die denkende Umgebild in der eigenen Brust mit würdiger Ruhe und feste Vertrauen auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache zu dämpfen, wie für die Unternehmungen zu Lande, so auch für die auf den Meeren. Die englische Flotte wird, wenn die sogenannte englische Expeditionsarmee unter ihrem Schutz auf französischem Boden gelandet worden ist, wohl nicht lange zögern, an der deutschen Nordseeküste zu erscheinen. Damit ist erst der Beginn für die Unternehmungen auf dem Wasser gegeben. Das deutsche Volk mag sich aber dessen versichert halten, daß deutsche Tatkraft und Opferfreudigkeit Herz und Seele unserer Schiffsbesatzungen erfüllen, daß sie auch erhabener Lebermacht gegenüber immer und überall ihre Schuldigkeit tun und zu sterben wissen werden. Darum aufgeschaut und Gott vertraut!

v. Knorr, Admiral a. D.

Das Verschwinden der Japaner aus Berlin.

Sehr interessante Streiflichter auf das hinterhältige Verhalten der Japaner wirft eine Mitteilung der „Berliner Bosfischen Zeitung“, deren Mitarbeiter nach dem Bekanntwerden der plötzlichen Abreise der Japanischen Kolonie aus Berlin den dortigen japanischen Geschäftsträger aufsuchte und um Aufklärung bat. Der Geschäftsträger stellte den Vorgang als sehr harmlos dar. Er behauptete, daß er seinen Landsleuten, da der Draht mit Japan gestört sei und es nicht möglich wäre, sich mit genügenden Mitteln zu versehen, geraten habe, in neutralen Ländern zu verweilen, den Anschluß an den Draht zu erreichen.

In der Unterredung mit dem Mitarbeiter der „Bosfischen Zeitung“, deren Extrait dann mit Genehmigung des japanischen Geschäftsträgers in der „Bosfischen Bzg.“ veröffentlicht wurde, erklärte dieser ausdrücklich: „Japan weiß, welchen Dank es Deutschland schuldet, und ein Hauptgrundzug des japanischen Charakters ist die Dankbarkeit.“

„Das alles geschah“, schreibt die „Bosfische Zeitung“, „wenige Tage bevor der Geschäftsträger im Auftrag seiner Regierung dem auswärtigen Amt jene frische Zustimmung stellte.“

Ueber das Verschwinden der Japaner aus Berlin wird weiter berichtet: In Berlin waren namentlich Studenten der Medizin und Zahnheilkunde in großer Zahl an den Universitäten und anderen Kliniken tätig, in der Charité allein 23. Schon in der vergangenen Woche machte sich unter den japanischen Studenten eine gewisse Bewegung bemerkbar. Seit vorgestern ist kein Japaner mehr da. Auch an der Technischen Hochschule hat sich schon seit einigen Tagen kein japanischer Student mehr gesehen. Sie haben außerdem alle ihre möblierten Zimmer verlassen kurzer Hand ohne Kündigung. Den Tinnen gegenüber begründeten sie das mit einer „bringenden Reise“, auf welches sie ihr ganzes Gepäck mitnahmen. Die Miete bezahlten sie zum Teil bis zum Tag der Abreise. Vor der Wertschätzung führen viele Droschkeln vor und führen dann bald wieder mit gepackten Koffern fort. Das rege Leben fiel bereits dem Publikum auf und führte mehrmals zu kleineren Ansammlungen vor dem Votschalterpalais.

(1) Berlin, 20. Aug. In Berlin-Schöneberg befand sich das Redaktionslokal der seit etwa drei Jahren erscheinenden Zeitschrift „Japan und China“. Gestern in der Mittagsstunde haben die Japaner, 5 oder 6 an der Zahl, alle Räumlichkeiten des Redaktionslokals ausgeräumt und sind abgereist. Der Hauswirt, mit welchem der japanische Verlag noch einen dreijährigen Vertrag hatte, erhielt bisher keine Nachrichtigung von den Verschwindenden.

Par nobile fratrum!

Ueber das räuberische japanische Ultimatum, das im Ausland schon seit Tagen bekannt ist, urteilt die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter“: „Dieses Ultimatum Japans ist das Schamloste, was die Weltgeschichte gesehen hat. Solch ein unerbittlicher Zynismus ist etwas Unerhörtes, er erinnert an den Schakal und den Ascheier. Wir gestatten uns die Frage“, sagt das Blatt, „ob Großbritannien auf einen solchen Waffenbruder stolz sein kann.“

Es ist ein vergebliches Bemühen des schwedischen Blattes, an den Stolz und die Ehre Großbritanniens zu appellieren! Dieses heimtückische neidische Kränervolk hat schon lange das Gesicht für diese Begriffe verloren. Es ist um kein Grad besser als Japan, das wohl seine Waffenskunst von uns Deutschen, seine politische Strupplosigkeit aber von den Engländern gelernt hat.

Wer als Privatmann Sold verwahrt, handelt widersinnig.

Die fünfte Verlustliste.

— Berlin, 19. Aug. Der Reichskanzler veröffentlicht heute die Verlustliste Nr. 5, der wir folgendes entnehmen:

- Grenadier-Regiment Nr. 5 (Danzig): 7 tot, 33 verw., 3 verm., (3 Offiziere).
- Infanterieregiment Nr. 20 (Wittenberg): 12 tot, 37 verw., 43 verm. (1 Offizier).
- Landwehrregiment Nr. 60 (Weißenburg): 1 tot, 2 verw.
- Infanterieregiment Nr. 70 (Saarbrücken): 1 tot.
- Infanterieregiment Nr. 95 (Gotha): 1 tot.
- Infanterieregiment Nr. 97 (Saarburg): 7 tot, 42 verwundet. (6 Offiziere).
- Infanterieregiment Nr. 112 (Mühlhausen): 5 tot, 16 verw., 27 vermist.
- Infanterieregiment Nr. 129 (Gronau): 1 tot, 3 verwundet.
- Infanterieregiment Nr. 135 (Niedenhofen): 2 verwundet. (1 Offizier).
- Jägerbataillon Nr. 14 (Colmar): 3 tot, 4 verwundet.
- Kürassier-Regiment Nr. 8 (Deut): 1 tot.
- Dragonerregiment Nr. 14 (Colmar): 1 tot, 7 verw., (2 Offiz.)
- Fußartillerieregiment Nr. 5 (Eitel): 1 verm. (1 Offizier).
- Infanterieregiment Nr. 7 (Saarbrücken): 2 tot, 1 vermist. (1 Offizier).
- Königs-Mann-Regiment Nr. 13 (Sannover): 2 tot, 3 verwundet, 1 vermist.
- Infanterieregiment Nr. 14 (St. Abold): 1 verw., 1 vermist.
- Feldartillerie-Regiment Nr. 14 (Metz): 1 tot.
- Feldartillerie-Regiment Nr. 37 (Nürnberg): 1 tot.
- Pionier-Bataillon Nr. 11 (Sann-Münden): 1 tot.

Infanterieregiment Nr. 112 (Mühlhausen):
Musketier Emil Landes aus Dühren (Kr. Sinsheim), leicht verw.; Gefr. d. Ref. Salomon Bloch aus Lörach, leicht verw.; Unteroffizier d. Ref. Rob. Wüst aus Durlach; Reservist Joh. Fünfgeld aus Buggingen, verm.; Ref. Albert Schöff aus Markelfingen, verm.; Musketier Severin Armbruster aus Schapbach (Kr. Offenburg) verm.; Musketier Ludwig Martin Geil aus Heidelberg, verm.; Musketier Friedrich Böge aus Eppingen, tot; Musketier Robert Lambert aus Weiler (Kr. Forstheim) tot; Hauptmann d. Ref. Emil Meister aus Mühlhausen, schwer verw.; Musketier Friedrich Bögelin aus Lörach, schwer verwundet; Musketier Heinrich Solms aus Pleutersbach (Kr. Eberbach), schwer verw.; Ref. Franz Sauer aus Eppelsheim (Kr. Heidelberg) verm.; Ref. Eug. Züllicher, verm.; Musketier Baptist Diehl aus Freiburg, verm.; Ref. Ant. Weiser aus Rheinfelden, vermist; Ref. Anton Reuter aus Emmelsdorf bei Rastatt, verm.; Unteroffizier d. Ref. Karl Schadt aus Rheinfeldsheim (Kr. Rethl), tot; Sergeant Alfred Otto Stahles aus Ensisheim, leicht verw.; Reservist Viktor Büchel aus Karlsruhe, leicht verw.; Reservist Heinrich Apfel aus Sinsheim, leicht verwundet; Reservist Georg Adam Pfäfler aus Weinheim (Kr. Heidelberg), leicht verw.; Ref. Robert Döding aus Brombach (Kr. Lörach), schwer verw.; Ref. Dam Dörflam aus Großsachsen (Kr. Weinheim), vermist; Reservist Wilhelm Hübner aus Serten (Kr. Lörach) tot; Ref. Heinrich Theobald Schollenberger aus Weinheim, schwer verwundet; Reservist Jakob Friedrich Ulrich aus Lörach (Kr.

Biesloch) verm.; Ref. Adam Reimuth aus Röhrbach (Kr. Sinsheim) verm.; Ref. Ernst Goffmann aus Wintersweiler (Kr. Lörach) verm.; Ref. Friedrich Wilhelm Götting aus Holzen (Kr. Lörach) vermist; Musketier Joh. Friedrich Brenner aus Mannheim, verm.; Musketier Ludwig Mayer aus Rierbach (Kr. Offenburg) verm.; Musketier Franz Eißler aus Biesental (Kr. Heidelberg) vermist.

Dragonerregiment Nr. 14 (Colmar): Leutnant d. Ref. Suao Blankenhorn aus Mühlheim i. B., leicht verm.

Pionier-Bataillon Nr. 14: Unteroffizier der Reserve Karl Perrin aus Thann i. E., vermist; Pionier Friedrich Marquardt aus Schlatt (Kr. Konstanz), vermist; Pionier Friedr. Großhans aus Reifers, Kreis Calw, schwer verw.; Oberstleutnant Pionier Guido Dannenmayer aus Daxlanden, leicht verw.; Pionier Paul Friedmann aus Unzurst, schwer verw.; Pionier Jakob Kirck aus Sandhofen (Kr. Mannheim) verm.; Pionier Heinrich Deub 2. aus Eberbach (Kr. Mosbach), schwer verw.; Pionier Rang 2. aus Schopfheim (Kr. Lörach), tot; Pion. Jul. Mayer 2. aus Ludwigshafen (Kr. Konstanz), verm.; Pionier Karl Steidel aus Biesloch, Kr. Heidelberg, verm.; Pionier Friedrich Müller aus Bretten, schwer verw.; Pionier Eugen Mühlbacher aus Konstanz, schwer verw.; Pionier Engelbert Sentner aus Biesental, Kr. Bruchsal, verm.; Gefr. Raphael Widmann aus Gommersheim (Kr. Donaueschingen), schwer verw.

Verschiedene Nachrichten.

Heimförderung mittellose Deutscher.

Auf Anregung des badischen Finanzministeriums sind die deutschen Staatsbahnen übergelassen, mittellose Deutsche, die aus dem Ausland zurückkehren, unentgeltlich auf Freizeiten in ihre Heimat oder an einen anderen Ort in Deutschland zu befördern, an den zu gelangen sie ein Interesse nachweisen oder glaubhaft machen können. Für die Erlangung der freien Fahrt ist in jedem Fall eine Bescheinigung der Bezirksverwaltungsbehörde (Bezirksamt, Landrat, Polizeipräsident usw.) beizubringen, aus der die Mittellosigkeit und der zurückzuliegende Reiseweg hervorgeht.

Wer nur Offiziere und Einjährige pflegen will.

Mannheim, 20. Aug. Nicht genug mit den Blumenpenden für gefangene Franzosen, haben nun auch „Damen“, die vom roten Kreuz ausbezogen werden, erklärt, daß sie nur Offiziere und Einjährige pflegen würden. Zum Glück kam es laut „Tageblatt“ rechtzeitig dem ausübenden Arzt zu Ohren. Am nächsten Tag fragte er ganz ruhig, welche Damen bereit seien, nur Offiziere und Einjährige zu pflegen? Als darauf nicht wenige seiner Schülerinnen vortraten, teilte er ihnen mit, daß sie entlassen seien! — Die einzig richtige Maßnahme!

Englisches Geld für das deutsche rote Kreuz.

München, 21. Aug. (BZB.) Eine Anzahl hier lebender Engländer hat dem roten Kreuz einen Geldbetrag übermittelt. In einem Begleitbrief wird die Spende als ein Protest gegen die schmachtvolle Politik Englands bezeichnet. Das Schreiben wendet sich weiter gegen den ruhmlosen Krieg, und sagt: Die Hoffnungen sind zerfallen, daß Deutschland und England gemeinsam die abendländische Kultur gegen den Ansturm asiatischer Barbare verteidigt. Schließlich wird gewünscht, daß die englische Kirche in München, ebenso wie die in Hamburg in ein Lazarett umgestaltet werden.

Ausländische Eigenmeldungen.

Berlin, 21. Aug. (BZB.) Ausländische Zeitungen haben vielfach berichtet, daß die Generale von Gemlich, von Deimling und v. d. Marwitz verwundet, gefallen oder gefangen genommen worden seien. Diese Nachrichten sind unrichtig.

Englands und Deutschlands Freiwillige.

Berlin, 20. Aug. In Deutschland haben sich bereits 1 1/2 Million freiwilliger Kriegsteilnehmer gestellt. Auf einen Aufruf, in welchem England zum Eintritt als freiwillige Polizisten und Gendarmen aufforderte, haben sich zwischen dem 5. und 17. August ganze 15 000 Leute gemeldet.

90 000 elsaß-lothringische Kriegsfreiwillige.

Zur Zahl von 1 300 000 deutschen Kriegsfreiwilligen hat Elsaß-Lothringen nicht weniger als 90 000 beigetragen. In allen reichsdeutschen Garnisonen und größeren Detachments war der Andrang von Freiwilligen ganz enorm, so, selbst in den französisch gesinnten deutschen Grenzorten meldeten sich Freiwillige in großen Massen zum Kriegsdienst.

Leutemangel auf der englischen Flotte.

Der „Köln. Zeitung“ zufolge mangelt es England an geeigneten Leuten für seine Schiffe. In Aberdeen haben die Engländer den dortigen Fischdampfermattrosen 800 monatlich, wenn sie sofort in englische Kriegsdienste treten würden. Die Matrosen haben dieses Aninnen abgelehnt.

Meuterei der Schwarzmeerflotte?

Sofia, 20. Aug. In Sofia sind nach einem Privattelegramm der „Mündn. R. Nachr.“ vertrauenswürdige Nachrichten eingetroffen, nach denen unter den Mannschaft der Schwarzmeerflotte eine Meuterei ausgebrochen und die Stadt Odessa in Flammen stehen soll.

Untergang russischer Torpedojäger.

Stockholm, 20. Aug. Schwedische Zeitungen erfahren aus Finnland, daß zwei russische Torpedojäger zusammen gestoßen sind und mit schweren Beschädigungen von einem Dampfer ins flache Wasser gezogen wurden. Ein anderer Torpedojäger ist schon früher gesunken, ein vierter geriet auf eine russische Mine und wurde in die Luft gesprengt. Der Befehlshaber des Kriegshafens von Sweaborg beging Selbstmord, vermutlich wegen dieser Unfälle.

Warnung vor heimtückischen Anschlägen gegen Deutsche.

Trier, 21. Aug. Der Bischof von Luxemburg und der luxemburgische Staatsminister Eyschen haben Aufrufe an die Geistlichkeit und die Behörden des Großherzogtums von Luxemburg gerichtet, in denen sie diese auffordern, die luxemburgische Bevölkerung vor heimtückischen Anschlägen auf die deutschen Truppen eindringlich zu warnen.

Kriegsgrenel in Tunis.

München, 20. Aug. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Tunis sind dort am 6. August sämtliche männlichen Deutschen über 18 Jahre ins Gefängnis geworfen worden. Ihr Geld und ihre Papiere wurden konfisziert, ihre Frauen und Kinder ausgewiesen. Auch diesen wurde das Geld abgenommen und gegen algerische Noten ausgetauscht. Son militärpflichtigen Deutschen sind nur der Advokat Veierreit in Strahburg und Dr. L. Neuchanger in München angekommen, da sie von italienischen Matrosen auf einem italienischen Schiff verdeckt worden sind. Sechs Deutsche wurden von italienischen Schiffen heraus gegen das Völkerrecht verhaftet, einer ist tot. Die zurückgebliebenen Deutschen, etwa 120, wurden teils nach Djerta, teils nach Algier, teils nach Biztra in die Wüste verschleppt.

Vom badischen roten Kreuz.

RK. Karlsruhe, 20. Aug.

Man wird sich allgemein freuen, zu vernehmen, wie den Helferinnen aus hohem Mitleid ein Lob geworden ist. Großherzogin Luise, die aus Anlaß der Beförderung von Truppen und Verwundeten häufig am Bahnhof weilte, um die Soldaten zu begrüßen, ergriff in der heutigen Sitzung des roten Kreuzes das Wort, um der Helferinnen zu gedenken. Die hohe Frau mußte unmittelbar an die Durchfahrt eines Zuges aus dem Elsaß an und lobte, wie tadellos der Dienst der Helferinnen bei den Verwundeten vor sich ging: Ruhe, Pünktlichkeit, Genauigkeit. Ganz besonders gefiel der Großherzogin, daß die Helferinnen in der Zeit zwischen den Zügen an- und abgefertigt hatten, die sie den Verwundeten zur Unterstützung der leidenden Glieder reichten und die mit warmer Dankbarkeit angenommen wurden. Die Idee ist ebenso neu wie einleuchtend, denn jedermann begreift, welche Wohltat es sein muß, ein schmerzhaftes Glied unterstützen oder die Härte der Hitze mildern zu können. Die Großherzogin regte an, den Gedanken aufzunehmen und mehr solcher Kisten anfertigen zu lassen. Dies wurde denn auch beschloffen. Einfache Kisten, gefüllt mit Holzwolle, werden künftig dem gedachten Zwecke dienen. Das Verständnis und das selbständige Vorgehen der Helferinnen wurde freudig anerkannt.

Ein Eisenbahnzug, der heute nacht 1/1 Uhr eintraf, brachte 450 Verwundete hierher, die auf bekannte Weise ausgedient und in Hefige Lazarette verteilt wurden. Auch ein Zug von flüchtigen deutschen und österreichischen Familien mit Kindern kam aus Würffel hier durch. Es soll ein Raum ausfindig gemacht werden, in dem solche Familien sich ausruhen können, wenn die Züge nicht gleich weitergehen.

Statt der Festungsschule, die das Kultusministerium als unentbehrlich für die feinerzeitige Fortsetzung des Unterrichts bezeichnete, wurde das Lehrerseminar I in der Bismarckstraße als Lazarett umgeben und freudig angenommen, da hier schon eine Stützpunkt-Unterrichtsanstalt vorhanden ist und das bisherige Personal weiter Dienst tun kann. Es lassen sich 150 Betten bequem unterbringen; etwa 100 sind schon vorhanden.

Unter den Verwundeten in hiesigen Lazaretten wird auch für die Zahnpflege gesorgt. Eine Anzahl von Zahnärzten, die sich anboten, werden auf die Lazarette verteilt.

Es wurde angeregt, daß die von einer belgischen Jagdgesellschaft gepachtete Jagd bei Rastatt (auf dem Gelände der künftigen Heil- und Pflegeanstalt) mit ihrem großen Wildpark für die Lazarett nutzbar gemacht werden sollte, da die Pächter wohl vorziehen werden, in der nächsten Zeit sich nicht sehen zu lassen und der Wildbestand sonst schädlich werde. Das Jagdgesetz legt das Vorgehen in solchen Fällen in die Hand des Bezirksamtes. Dem Amt Rastatt soll Anzeige erstattet werden.

Ein Mitglied des Bundesausschusses hat den Militär-Lazarettzug, der unter Leitung des Medizinalrats Dr. Gutsch kürzlich hier durchfuhr, auf der Rückreise zu besichtigen Gelegenheit gehabt. Die Einrichtung des Zuges für die Bequemlichkeit der Verwundeten und für den ärztlichen und wirtschaftlichen Dienst wurden als vortrefflich geschätzt.

Als ein Beweis, wie einheitlich das vaterländische Gefühl alle Volksschichten durchdringt, wurde es warm begrüßt, daß die den Markt besuchenden Frauen von Lande sich zur Schenkung von Obst angeboten haben. Das Anerbieten wurde mit großem Dank beantwortet. Schenkstoffe ist abzugeben in der Küche des Haushaltungsseminars, Otto Sachsstraße 1 (beim städtischen Archiv). Zugleich wird aber auch gebeten, daß sich Privatpersonen melden möchten, die bereit sind in der Lage sind, Obst einzufahren, damit von den wasser- und feuchter Lieferungen nichts verdirbt. Anmeldungen ebenfalls Otto Sachsstraße 1.

Die Geldspenden für das rote Kreuz betragen nunmehr in Karlsruhe aus der Stadt 251.000 M., von außerhalb 83.000 M. An Baren sind noch besonders nötig Hemdenstoffe und Strümpfe, um an Anstalten ausgeteilt zu werden, in denen Frauen und Kinder für das rote Kreuz beschäftigt sind. Abzugeben in der Hauptkassenscheide in der Landesgesellschaft, Karl Friedrichstr. 17. Abgabe ermuntert sind auch noch Zigarren und Zigaretten, die man an der Hauptkassenscheide oder auch bei Professor Dr. Rupp, Borplatzstraße 4, abgeben oder anmelden möge.

Aus dem Großherzogtum.

Königliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Direktor des General-Landesarchivs Geheimen Rat Dr. Ober in Karlsruhe die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Kommenturkreuzes zweiter Klasse des Königlich-preussischen Friedrichsordens und dem Geheimen Rat a. D. Dr. Emil Oser in Karlsruhe die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich-preussischen Adlerordens zweiter Klasse erteilt;

den evang. Pfarrer Oskar Lohrer in Dandensell auf sein Ansuchen wegen dauernder Kränklichkeit bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 15. Oktober 1914 in den Ruhestand versetzt; in gleicher Eigenschaft versetzt die Professoren: Philipp Meißelmann in Offenburg an das Friedrichs-Gymnasium in Freiburg i. Br. und Karl Reuff von der Realschule in Sinsheim an das Gymnasium in Heidelberg;

die nachbenannten Lehramtspraktikanten mit Wirkung vom Beginn des Schuljahres 1914/15 zu Professoren an den jeweils besetzten Anstalten ernannt: Dr. Albert Hertle von Ulm (Amt Würzburg) an das Gymnasium in Offenburg, Dr. Arnold Bergmann von Karlsruhe an der Realschule in Sinsheim und Jakob Reßler von Böllingen (Sessen) am Gymnasium in Laß.

Karlsruhe, 20. Aug. Mit allerhöchster Genehmigung wird das elektrotechnische Amt 1. Klasse in Mannheim in eine Werkstätteninspektion umgewandelt. Neu errichtet und der Werkstätteninspektion Mannheim unterstellt werden die elektrotechnischen Amt 2. Klasse Mannheim Rangierbahnhof, Mannheim Personenbahnhof und Mannheim Hafen, ferner das elektrotechnische Amt 3. Klasse Heidelberg.

Speyer (A. Durlach), 20. Aug. Wie schon gemeldet, ist der hiesige Hauptlehrer Philipp Bauer im Kampf bei Mühlhausen in der Nacht vom 9./10. August den Selbstmord fürs Vaterland gestorben. Der Gesalbte war über ein Jahr hier tätig und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit.

Mannheim, 20. Aug. Oberbürgermeister Geh. Hofrat Dr. Kuxer und seine Ehefrau feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Mannheim, 20. Aug. Auf der Straße Mannheim-Wallstadt ließ der 20jährige Schmitz Bernhard Appel von Rheinau mit seinem Fahrrad gegen ein Brauereifuhrwerk, wurde zu Boden geschleudert und starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

Forstheim, 21. Aug. Einer der angesehensten Irrenärzte Süddeutschlands, der Leiter der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt, Geh. Med.-Rat Dr. Feg. Fischer, kann am heutigen Freitag sein 25jähr. Jubiläum als Direktor der Anstalt feiern. Geh. Medizinalrat Dr. Fischer steht im 63. Lebensjahr; er ist ein Sohn des gleichnamigen Direktors der gleichen Anstalt in den Jahren 1859/61. Er war schon 1875 2. Hilfsarzt an der Forstheimer Anstalt, kam dann später nach Wien und wurde 1889 Direktor hier. Er erfreut sich als menschenfreundlicher Arzt hier allseitiger Beliebtheit.

Forstheim, 20. Aug. Wie kürzlich in Freiburg, so ist auch hier wegen Verbreitung falscher Gerüchte über Niederlagen deutscher Truppen vom Bezirksamt ein Einwohnern mit 7 Tagen Haft bestraft worden. Er hatte durch falsche Ausstellungen große Aufregung im Publikum hervorgerufen. Dieses berechtigte Einschreiten des Forstheimer Bezirksamtes kann nur gebilligt werden; das Publikum möge sich auch diesen Fall zur Warnung dienen lassen.

Weisbach (Amt Waldkirch), 20. Aug. Das zweijährige Kind eines hiesigen Weibers fiel in den Mühlkanal und ertrank. Der Vater des Kindes befindet sich augenblicklich bei den Truppen und ist durch einen Sturz vom Pferde schwer verwundet.

Vom Schwarzwald, 20. Aug. Das Rasthaus auf dem Schwanenland ist geschlossen worden, da der Besitzer des Hauses ins Feld ziehen mußte.

Tennenbrunn bei Triberg, 20. Aug. Der im Stallhof angehaltene 19jährige Dienstmacht Joh. Ganter von Gardt wurde von einem Pferd derart geschlagen, daß schwere innere Verletzungen eintraten, welche den Tod des jungen Mannes herbeiführten.

Murg (Amt Säckingen), 20. Aug. Hier ist es letzter Tage zu einem folgenschweren Streit gekommen. Die beiden Söhne des 60jährigen Landwirts Haber Döbele kamen mit dem 22-jährigen Landwirt Bäumle in Streit. Ein Sohn des Döbele setzte seinen Vater rasch in Kenntnis, welcher den Bäumle mit einer Gasse angegriffen haben soll. Bäumle entriß nun seinem Gegner die Gasse und brachte dem alten Döbele einen wuchtigen Schlag auf den Kopf bei, worauf der Betroffene zusammenbrach und alsbald starb.

Weiterdingen (Amt Engen), 20. Aug. Beim Spielen mit einem Revolver schoß sich der 12jährige Sohn des Landwirts Maier auf Hof Pfaffenwies so unglücklich in die Brust, daß er schwer verletzt darniederlag.

Von der Reichenau, 20. Aug. Eine Versammlung der hiesigen Fischer beschloß, die Fischerei im Gnaden- und Kellersee wieder probeweise zu eröffnen. Man hofft, daß sich die Verkehrsverhältnisse bald wieder bessern und die Fischer ihre Baren an den Mann bringen, denn zahlreiche hiesige Fischer sind größtenteils auf die Fischerei angewiesen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 21. August 1914

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog empfing im Laufe des gestrigen Tages den Minister Dr. Freiherrn von Bohnen und den Geheimen Legationsrat Dr. Seyb zur Vortrags-erläuterung.

Juristische Prüfungen. Die Abhaltung der im Herbst d. J. fälligen ersten und zweiten juristischen Prüfung ist mit Rücksicht auf die Zeitlage bis auf weiteres verschoben worden. Die Zeit der Abhaltung dieser Prüfungen sowie die Anmeldefrist für die erste juristische Prüfung wird später noch bekannt gegeben werden.

Vorsicht mit Patronen. Es werden jetzt im Publikum vielfach französische Patronen herumgezeigt, die noch nicht entladen sind. Wir empfehlen dringend eine vorsichtige Behandlung. Auch wenn Kugel und Pulver aus der Hülse entfernt sind, ist es noch gefährlich, die Zündkapsel zur Explosion zu bringen. So hat, wie die „Preisg. Zeitung“ schreibt, dieser Tage ein Mann bei Explosion des Zündhütchens erhebliche Verletzungen im Gesicht davongetragen.

Bergigte Augen — ein Mädchen! Unter der Bevölkerung ist das Gerücht verbreitet, die französischen Geschosse seien vergiftet oder veranlassen, da sie einen Kupferüberzug hätten zum mindesten Grünspanvergiftung. Weides ist unrichtig. Bis jetzt wurde eine verhältnismäßig gute Heilung der Wunden beobachtet. Natürlich kommen Blutvergiftungen auch hier einmal vor wie bei jeder Verletzung; das sind aber Ausnahmen.

Steuerfreier Wein für das rote Kreuz. Die Zoll- und Steuerdirektion hat angeordnet, daß von dem Wein, den das rote Kreuz zur Verwendung in Feldlazaretten ankauft oder geschenkt erhält, keine Weinsteuer erhoben werden soll, wenn der Verwendungszweck gehörig bescheinigt ist.

Gefährlicher Dieb und Verräter. In letzter Zeit wurden in mehreren hiesigen Wäldern und Krankeimen Ahren entwendet. Außerdem wurden in einem Meidergeschäft hier 6 Änzüge im Wert von 333 M. erbeutet. Gestern gelang es, den Täter in der Person eines 22 Jahre alten Ausländers aus Böhmen zu ermitteln und festzunehmen.

Verhaftet wurden: ein 55 Jahre alter Metzger von hier wegen Aufschande; ein von der Staatsanwaltschaft Darmstadt wegen Diebstahls hiesig verhafteter Tagelöhner aus Wonnau, sowie ein Journalist aus Speyer, der von der Staatsanwaltschaft Augsburg wegen Sittlichkeitsvergehens ausgehoben ist.

Gibt armen Frauen Arbeit!

Man schreibt uns: Mit Recht sucht das Reich und die Gemeinde, wie die organisierte Privathilfe vor allem für die Hilfsbedürftigen der eingezogenen Krieger, wie die Verwundeten zu sorgen und die Notlage der durch den Krieg direkt Betroffenen zu beheben. Die Gaben dafür müssen reichlich fließen. Viele Familien, deren Ernährer zwar nicht in den Krieg muß, aber infolge desselben seine Stelle verloren hat, können dadurch in ebenso bittere Not kommen. Darum gilt es, der Arbeitslosigkeit zu steuern. Der Appell, der an die industriellen und gewerblichen Kreise gerichtet wird, im Interesse der Volkswirtschaft und des Gemeinwohls, die Arbeit nicht einzustellen, sondern möglichst fortzuführen, wenn auch mit beschränkter Arbeitszeit und einem Austausch der Arbeiter für die einzelnen Arbeiter beschäftigten Industrien herbeizuführen, darf nicht unbedacht verhallen. Das gleiche, wie für die Männerarbeit, gilt auch für die Frauenarbeit. Viele weibliche Arbeitskräfte sind auch frei geworden. Unser Ruf, diese Lage nicht zu verschärfen, sondern zu mildern, geht an die Reichs- und den begüterten Mittelstand. Gewiß sollen sich in diesen ernsten Zeiten alle eine gewisse Einschränkung auferlegen und Luxusausgaben vermeiden; die Einschränkungen dürfen bei den begüterten Klassen aber nicht so weit gehen, daß diejenigen Kreise, welche nur auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind, darunter bittere Not leiden; es ist auch eine vaterländische Pflicht, dem Nächsten Gelegenheit zur Arbeit zu lassen. Wie viele Frauen sind froh, wenn sie durch Putzen, Waschen, Nähen und dergleichen den notwendigen Unterhalt verdienen können. Ihr begüterten Frauen, schränkt darum diese Arbeit nicht ein, sondern beschäftigt lieber noch mehr arme Frauen mit häuslichen Arbeiten; diese sind denselben lieber, als Almosen und Liebesgaben. Nehmt den beschäftigungslosen Frauen und Mädchen nicht Arbeitsgelegenheiten, sondern schafft ihnen neue. In vielen Fällen würden die wohlhabenden Frauen ein doppeltes Liebeswerk erfüllen, wenn sie Näharbeiten für das rote Kreuz oder Kriegsbedürfnisse durch bedürftige Frauen oder Mädchen ausführen lassen und diese dafür entlohnten; sie würden diesen Arbeiterdienst und dadurch Brot für die armen Familien verschaffen und gleichzeitig ihr Eherhefen für die vaterländischen Zwecke beitragen. Die Vorausgaben dafür tragen doppelte Zinsen.

Pflanzt Nahrungs- und Futtermittel.

Es wird uns geschrieben: In bezug auf die im jetzigen Kriege eine außerordentlich große Rolle spielende Volksernährung, erstehen in den letzten Tagen in verschiedenen Zeitungen eine sehr dankenswerte Anregung zum sofortigen Wiederanbau aller frei gewordenen Gärten im Garten und es wurden auch eine Reihe von Gemüsesorten genannt, die einen wirklichen Ertrag jetzt noch zu liefern vermögen.

Wir sind nun der Ansicht, daß der als baldige Wiederanbau sich nicht nur auf frei gewordenen Gelände im Garten beschränken, sondern sich auch auf solches im Felde erstrecken sollte. Nicht nur große Mengen Nahrungsmittel für die Menschen, sondern auch Tausende von Zentnern Herbst- und auch Winterfutters für das Vieh könnten noch erzielt werden, wenn auch das im Felde frei gewordene oder brach liegende Gelände als bald angebauet würde.

Eine ausserordentlich gute Viehernährung bis zur nächsten Futterernte erscheint uns, und dies schon mit Rücksicht auf die dadurch ermöglichte ausgiebigere und bessere Fleischproduktion, ebenso wichtig zu sein, als eine ausgiebige Gemüseproduktion.

Unseres Erachtens sollten die Bürgermeisterämter sofort angehalten werden, für den im vaterländischen Interesse gebotenen Wiederanbau tuischlich Sorge zu tragen. Die badische Landwirtschaftskammer unterstützt gewiß nicht nur die landwirtschaftliche Bevölkerung mit geeigneten Samereien, sondern geht derselben — mit den Herren Landwirtschaftslehrern — auch mit Rat an die Hand.

Schon in der allernächsten Nähe hiesiger Stadt wäre viel Gelände zum Anbau von Gemüse und Viehfutter vorhanden.

Letzte Telegramme.

Berlin, 20. Aug. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über die Strafrechtspflege bei den Schutztruppen in Kriegszeiten und über das außerordentliche Kriegsrechtsverfahren gegen Ausländer und die Ausübung der Strafgerichtsbarkeit gegen Ausländer.

Berlin, 20. Aug. Aus Anlaß der diesjährigen „Großen Berliner Kunstausstellung“ ist folgenden Künstlern die goldenen Medaille für Kunst verliehen worden. Dem Maler Karl Albrecht-Königsberg, dem Maler E. Chicharro-Rom, dem Maler Willi Hell-Berlin, dem Bildhauer Max Esser-Berlin, dem Maler und Radierer Paul Herrmann, sowie dem Maler F. N. Etappen-Berlin.

Erfurt, 20. Aug. (WZ.) Die Nachricht über das Befinden des Herzogs von Koburg-Gotha, der, kaum von einem rheumatischen Anfall genesen, sich ins Feld begab, lautet fortgesetzt günstig. Der Herzog ist im Stande gewesen, den Bewegungen der Truppen zu folgen.

Wien, 20. Aug. (WZ.) Der deutsche Gesandte Franz v. Griesinger ist heute aus Wien hier eingetroffen.

Konkursverwalter im Kriege.

Berlin, 20. Aug. (WZ.) Vielfach sind Konkursverwalter ins Feld gerufen worden und dadurch in der Ausübung ihres Amtes gehindert. Das Konkursgericht ist befugt, bei solcher Behinderung zum Zwecke der Vertretung neben dem bisherigen, einen anderen Konkursverwalter zu bestellen. Ist ein Gläubigerantrag wegen Einziehung der Mehrzahl seiner Mitglieder zum Grete nicht mehr beschlußfähig, so kann die Mitgliederversammlung durch Zuwahl neuer Mitglieder die Beschlußfähigkeit wieder herstellen. Das Konkursgericht ist in der Lage, zu diesem Zwecke die Gläubigerversammlung unter Ansetzung eines möglichst nahen Termines zu berufen. Der Justizminister hat die Amtsgerichte auf ihre Befugnis, den Fortgang der späteren Konkursverfahren, auch während des Krieges in dieser Beziehung zu fördern, hingewiesen.

Eisenbahn-Attentat.

Neapel, 21. Aug. Gegen einen Zug, der von Neapel nach Rom abgeht, ist bei Poggio Reale eine Bombe geworfen worden, die in einem Wagen erster Klasse explodierte und fünf Personen verwundete.

Die deutsche Reichsverwaltung.

Berlin, 21. Aug. (WZ.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Kaiser und König wird vom Hauptquartier aus die Regierungsgeschäfte weiterführen. Nur für eine Anzahl minderwichtiger Angelegenheiten hat der Kaiser bis auf weiteres die Entscheidung dem Reichskanzler und dem Staatsminister überlassen. Der Reichskanzler, der den Kaiser begleitet, behält auch während seiner Abwesenheit von Berlin die Leitung der Reichsverwaltung in der Hand, doch werden, um unnötigen Zeitverlust zu vermeiden, Angelegenheiten, die keinen Aufschub dulden, durch den allgemeinen Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär des Innern, Dr. Deibück, der auch zum Vizepräsidenten des kgl. Staatsministeriums ernannt worden ist, erledigt werden.

Zum Ableben des Papstes.

Rom, 21. Aug. (WZ.) Zwischen 5 und 7 Uhr gestern nachmittag wurde die Leiche des Papstes im Thronsaal von dem diplomatischen Korps, dem Patriziat, dem hohen Klerus und den Angehörigen der religiösen Orden der Hauptstadt, besonders den Schwestern beiliegend. Der Papst ruht, bekleidet mit den Papstgewändern, auf einem von vier Kerzen umgebenen Tisch unter dem Thronbaldachin. Die Ausstellung der Leiche wird bis heute früh dauern. Darauf wird sie feierlich in die St. Peter-Basilika überführt werden. Nachdem der Kardinal-Camerlengo der vorbereitenden Kardinalkommission, zusammen mit dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val präsiert hatte, legte er Siegel an die Privatbibliothek des Papstes an.

Rom, 20. Aug. (WZ.) Heute früh ist der Kardinal Della Selve Camerlengo der Kirche, der Verweser des päpstlichen Stuhls, während der Sedisvakanz, hier eingetroffen.

Berlin, 20. Aug. (WZ.) Der Kaiser hat an den Kardinal Kanuti folgendes Telegramm gerichtet: „Eure Eminenz bitte ich, dem hohen Kardinalkollegium den Ausdruck meiner aufrichtigsten Anteilnahme an der tiefen Trauer zu übermitteln, in die die katholische Kirche durch den Heimgang ihres Oberhauptes versetzt wurde.“

Konkurse in Baden.

Forstheim. Karl Heinrich Zellbach, Kaufmann in Forstheim. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Böhm in Forstheim. A. Z.: 19. Sept., Pr. Z.: 30. September 1914.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

13. August: Karl Friedrich, v. Martin Guldner, Hauptlehrer; Hans Geina, v. Oskar Pfeiffer, Apotheker in Ettlingen. — 14. August: Hermann Werner, v. Dr. phil. Hermann Spitta, Chemiker; Karl August Nag, v. August Lehne, Kaufmann. — 15. August: Richard Hans, v. Dr. jur. Paul Gomburger, Bankier; Helotte, v. Wilhelm Lieberum, Stadtkassenscheide in Offenburg. — 16. August: Joseph, v. Friedrich Zimmer, Bahnarbeiter; Kurt Georg Wilhelm, v. Georg Rehbaler, Oberbaurat; August, v. Wilhelm Furrer, Landwirt; Rosa Marie, v. Karl Wols, Schneider.

Eheaufgebote.

20. August: Karl Rufus von Weiser, Lokomotivheizer in Forstheim, mit Marie Franz von Singheim; Joseph Jakob von Rastatt, Maschinenführer hier, mit Math. Lang von Hörden.

Eheschließungen.

20. August: Heinrich Gene von Geinsheim, Versicherungsinspektor hier, mit Rosa Kaufmann von Lichtenau; Friedrich Löhrner von Altr a. Rh., Privatier hier, mit Euphemia Müller von Rempten; Philipp Werling von hier, Vermittler hier, mit Frieda Silbernagel von hier; Ernst Nicolai von Waltershausen, Oberzahnmeister in Straßburg i. E., mit Wilhelmine Löw von Niederbrunn; Johannes Wipfler von Schöllbrunn, Bauführer hier, mit Alwina Rall von Wiesental; Gustav Bollmer von Jungingen, Professor hier, mit Mathilde Emilie Böhm von Durmersheim.

Todesfälle.

19. August: Sebastian Gruber, Kesselschmied, Ehemann, 61 J.; Jakob Weyer, Schneider, ledig, 86 J.; Karoline und Hilba Emma, Zwillinge, 5 Mt. 29 J., v. Ludwig Hoffmann, Bahnarbeiter; Margarethe Breining, Privat., ledig, 77 J. — 20. August: Paul Erich Rees, Seminarist, 18 J.

Statt besonderer Anzeige.
Am 15. d. Mts. fiel unser lieber Sohn und Enkel
Dr. Hans Schlusser
Leutnant der Reserve
im Kampf für das Vaterland.
Margarete Schlusser, geb. Eisenlohr.
Dr. August Eisenlohr,
Minister des Innern a. D.
Anna Eisenlohr, geb. Forch.
Karlsruhe, den 21. August 1914.

Zur Beachtung unserer verehrl. Inserenten.

Auf Grund von Mitteilungen des Großen Generalstabes und des Reichsmarineamts bringen wir hiermit folgendes zur Kenntnis unserer Leser und Inserenten:
1. **Chiffre-Inserate** dürfen vorläufig in die Zeitung nicht mehr aufgenommen werden. Als Chiffre-Inserate sind nicht nur solche Inserate anzusehen, deren ganzer Text chiffriert ist, sondern auch alle Anzeigen, in denen Merkmalen unter einer Chiffre (z. B. N. 231) gefordert werden.
2. **Todesanzeigen** von im Felde gebliebenen oder ihren Verletzungen nachträglich erlegenen Offizieren, Sanitätsoffizieren oder Militärbeamten dürfen weder den Ort bzw. die Schlacht oder das Gescheh, bei welchem der Verstorbene geblieben ist, noch die Regimentsnummer bzw. den Namen des Schiffes enthalten. Andererseits empfiehlt es sich, um Verwechslungen vorzubeugen, die Vornamen und das Alter des Gefallenen möglichst genau anzugeben.
Um diesen durch die jetzige Lage gerechtfertigten Vorschriften nachkommen zu können und um mit den Militärbehörden nicht in Konflikt zu kommen, müssen wir uns gegenüber unseren Inserenten das Recht vorbehalten, derzeit alle gegen die angeführten Bestimmungen verstoßenden Inserate entsprechend abzumildern. Im übrigen bemerken wir, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme der Militärbehörden handelt, die nach dem vollzogenen Aufmarsch unserer Truppen wieder aufgehoben werden soll.

Verlag und Expedition der „Badischen Landeszeitung“.

Indem ich die **Wiedereröffnung** des **altbekannten, renovierten**

Restaurants zur „Feldherrnhalle“

ergebenst anzeige, sichere ich meinen werten Gästen bei Ausschank von **vorzüglichen Weinen und ff. Bieren**, sowie durch Führung einer **vorzüglichen Küche** prompte und reelle Bedienung zu.

Hochachtungsvoll!
Eug. Kistner
zur Feldherrnhalle
Kaiserstraße 219.

Bekanntmachung.

Die Kochschule der Mädchenfürsorge betreffend.
Der Badische Frauenverein (Unterabteilung Mädchenfürsorge) hat mit Unterstützung der Stadtgemeinde im I. Stock des Hauses Kriegstraße Nr. 48 eine **Kochschule** eingerichtet, in welcher hier wohnhafte Mädchen im Alter von 17, mindestens aber 16 Jahren mit geringem Kostenaufwand eine gute Ausbildung in Koch- und Hauswirtschaft erhalten, die sie zur Übernahme einer Dienststelle als Köchin befähigt. An Stelle der bisherigen halbjährlichen Kurse werden künftighin solche von nur **vier Monaten Dauer** und zwar für je 12 Schülerinnen veranstaltet. Die Teilnehmerinnen haben als Entgelt für ihr Mittagessen 40 Mark für den Kurs in vier Teilbeträgen von je 10 Mark zu entrichten. Für unbemittelte Mädchen, welche an den Kursen teilnehmen wollen, entrichtet eventuell auf Ansuchen die Armenverwaltung diesen Betrag. **Der vierte Kurs wird am 1. Oktober 1914 eröffnet.** Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Kurs werden in der Zeit vom **21. August bis 5. September ds. Jrs. beim Sekretariat des Volkshochschul-Vereins** (Hebel-Schule, Kreuzstraße Nr. 15, III. Stock, Zimmer Nr. 27) während der **üblichen Geschäftsstunden** entgegengenommen.
Karlsruhe, den 19. August 1914.

Der Stadtrat:
Dr. Paul Neubed.

Karlsruher **Fussball-Verein E.V.**
Unter dem Protektorat Sr. Grossh. Hohheit des Prinzen Maximilian von Baden.
Jeden **Dienstag u. Samstag** **abend**
Zusammenkunft
am **Moninger - Biertisch.**

Aufruf!

Durch die Einberufung aller Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst sind zahlreiche besitzlose Familien ihrer Ernährer beraubt. Die vom Reiche gewährte Unterstützung wird in vielen Fällen, namentlich bei großer Kinderzahl, Krankheit einzelner Familienglieder usw. nicht ausreichen. Um solche Familien nicht der gesetzlichen Armenunterstützung anheim fallen zu lassen, soll ihnen im Wege der freiwilligen Fürsorge Hilfe geleistet werden. Dies ist Pflicht derjenigen, die nicht die Möglichkeit haben, die Sicherheit und Ehre unseres Vaterlandes mit bewaffneter Hand zu verteidigen.
Wir richten daher an unsere in der Heimat verbleibenden Mitbürger, insbesondere an die begüterten unter ihnen, die dringende Bitte, uns freiwillige Gaben für die Unterstützung bedürftiger Familien unserer im Heere stehenden Mitbürger zuzuwenden. Jede Gabe ist willkommen. Sie können in einmaligem Betrage oder in monatlichen Teilbeträgen eingezahlt werden.
Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Wohltätigkeitskasse, Rathaus, Eingang Hebel-Straße, Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken solche Gaben gerne entgegen.
Die Zuweisung der Gaben wird im Einvernehmen mit dem „roten Kreuz“ geschehen.
Karlsruhe, den 5. August 1914.

Der Stadtrat:
Siegfried.

Aufruf!

Der gemeinsame Hilfsausschuß zugunsten der bedürftigen Familien der einberufenen Mannschaften richtet an solche Familien, welche in der Lage sind, in ihrer Wohnung bedürftigen Kindern über 6 Jahren bis auf weiteres regelmäßig ein **Mittagessen** unentgeltlich zu verabreichen, die Bitte, sich schriftlich oder mündlich unter Angabe ihrer Wohnung und der Zahl der Kinder, die versorgt werden können, bei der Geschäftsstelle der Unterstützungsabteilung des roten Kreuzes, Schloßplatz 20, Eingang Ritterstraße, zu melden.
Weiterhin wird gebeten, **jede Art von Arbeitsgelegenheit**, welche die Möglichkeit bietet, die weiblichen Familienangehörigen der einberufenen Mannschaften mit verbienbringender Beschäftigung zu versehen, mit den nötigen Angaben alsbald **beim städtischen Arbeitsamt**, weibliche Abteilung, Fähringerstraße 100, 2. Stock, anzumelden.
Schließlich werden solche Familien, welche bereit und in der Lage sind, aus **deutschen Festungen** hierher beförderten **deutschen Beamtenfamilien** vorläufig Unterkunft und Verpflegung zu gewähren, aufgefordert, sich umgehend beim Bürgermeisterei, Rathaus, Zimmer Nr. 45, zu melden.
6541

Der geschäftsführende Ausschuß.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das **Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Verband- und Arzneimitteln sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten**, bringe ich ferner zur öffentlichen Kenntnis, daß Mastix, auch Mastixöl und sonstige Mastixpräparate unter das Verbot fallen.
Berlin, den 1. August 1914.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Debrüß.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das **Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmateriale aller Art, von Telegraphen- und Fernsprengerät sowie Teilen davon, von Luftschiffengerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon**, bringe ich ferner zur öffentlichen Kenntnis, daß die folgenden Gegenstände unter das Verbot fallen:
Schiffsgesäße aller Art und Teile davon, Flugzeuge nebst Zubehör und Ersatzteilen, Flugzeug- und Luftschiffmotoren nebst Zubehör und Ersatzteilen, Aeronautische Meßinstrumente, Photographische Apparate, Luftschiffhallen und Ballenteile, Wasserstoffgas, Zellen und Zellenstoffe für Luftschiffe und Ballons, Aluminiumrohre, Gasbehälter, Gasfüllanlagen.
Berlin, den 1. August 1914.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Debrüß.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das **Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfs und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfsartikeln dienen**, bringe ich ferner zur öffentlichen Kenntnis, daß die folgenden Gegenstände unter das Verbot fallen:
Silicium, Nagnatron, Farb- und Gerbstoffe, Leuchtstäben, Baumwollstoffe, Militärtauche, Leinen, Zellstoffe, Tauwerk, Leber, Geschirre aller Art, Reitzzeugstücke, Wollachs, Pflanzholz, Wellblech, Draht, Schanz- und Werkzeug aller Art, Hufeisen und Nägel, Maschinen zur Herstellung von Bekleidungsstücken und Schuhwerk, Maschinen und Baustoffe aller Art für Brückenbau und Befestigungszwecke, Förderbahngerät, Blei, roh und bearbeitet, Bleidraht, Nickel, roh und bearbeitet, auch in Stangen oder Blech sowie in Formungstücken und Schmiedestücken, Nickeldraht, Röhren und Hülsen aus Nickel, Scheinwerfer.
Berlin, den 1. August 1914.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Debrüß.

Anordnung

des Reichskanzlers, betreffend **Ausnahmen von den Verboten der Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen, sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfs und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfsartikeln dienen, von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfs zur Verwendung gelangen, von Verband- und Arzneimitteln, sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten, von Eisenbahnmateriale aller Art, von Telegraphen- und Fernsprengerät, sowie Teilen davon, von Luftschiffengerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon.**
Vom 1. August 1914.

Auf Grund des § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr und der Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen, sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfs und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfsartikeln dienen, vom 31. Juli 1914 (Reichsgesetzbl. S. 265), des § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr und der Durchfuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfs zur Verwendung gelangen, vom 31. Juli 1914 (Reichsgesetzbl. S. 267), des § 2 Abs. 2 der Kaiserlichen Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr und der Durchfuhr von Verband- und Arzneimitteln sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten, vom 31. Juli 1914 (Reichsgesetzbl. S. 268) und des § 2 Abs. 2

der Kaiserlichen Verordnung, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmateriale aller Art, von Telegraphen- und Fernsprengerät sowie Teilen davon, von Luftschiffengerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon, vom 31. Juli 1914 (Reichsgesetzbl. S. 266) wird folgendes bestimmt:

§ 1.
Die in den Kaiserlichen Verordnungen vom 31. Juli 1914 verbotene Durchfuhr von Waffen, Munition, Pulver und Sprengstoffen sowie von anderen Artikeln des Kriegsbedarfs und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfsartikeln dienen, von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfs zur Verwendung gelangen, von Verband- und Arzneimitteln sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten, von Eisenbahnmateriale aller Art, von Telegraphen- und Fernsprengerät sowie Teilen davon, von Luftschiffengerät aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon ist gemäß Artikel 7 der Revidierten Rheinisch-Westfälischen Verfassung vom 17. Oktober 1888 (Preuß. Gesetzammlung 1889 S. 798) insoweit gestattet, als sie auf dem Rhein von Basel bis an das offene Meer erfolgt.

§ 2.
Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
Berlin, den 1. August 1914.
Der Reichskanzler.
In Vertretung: Debrüß.

NAGEL & KARTH

beid. kaufm. Sachverständige und Bücherrevisoren
Stefanienstr. 47 **Karlsruhe** Telephon Nr. 108
empfehlen sich zur
Beratung, Ueberwachung oder Stellvertretung
in allen kaufmänn. und geschäftl. Angelegenheiten.
Für Unbemittelte kostenlos.
Nach einer neuerlichen Verfügung des Bundesrats kann zur Abwendung des Konkurses beim Konkursgericht die Anordnung einer Geschäftsaufsicht beantragt werden. Wir erteilen Auskunft.

Unentgeltliche Auskunft über Rechtsangelegenheiten

jeder Art des bürgerlichen oder öffentlichen Rechts erhalten
die Angehörigen der Kriegsteilnehmer
von der Auskunftsstelle am hiesigen Landgericht Hans-Thoma-Straße Nr. 7 (II. Stock, Zimmer 51, 52 und 53 oder in den ebenda durch Anschlag bezeichneten Räumen).
Die Auskunft wird von Beamten verschiedener Geschäftskreise (Richtern und anderen Justizbeamten sowie Verwaltungsbeamten) und Rechtsanwältinnen erteilt und umfasst Rechtsangelegenheiten jeder Art des bürgerlichen und des öffentlichen Rechts. Die Auskunft erfolgt mündlich; jedoch werden in geeigneten Fällen auch Eingaben gefertigt.
Die Auskunftsstelle ist (vorbehaltlich bei Bedarf eintretender Erweiterung) regelmäßig jeden Werktag von 5 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet. 752

Zur Erteilung von Rat und Auskunft an **Handwerker und deren Angehörige** werden im **Landesgewerbeamt, Karl-Friedrichstr. 17, an Wochentagen von 10-12 Uhr Sprechstunden** abgehalten.
Karlsruhe, den 7. August 1914.

Großh. Landesgewerbeamt.